Jahresbericht 2012 Kreisjugendring Esslingen e.V.

Vorbemerkung

Der Kreisjugendring Esslingen e.V. kommt im Auftrag des Landkreises seinem gesetzlichen Auftrag nach dem KJHG nach. In dieser Funktion ist er gewissermaßen ein „Eigenbetrieb“, dessen Aufgaben in der gemeinsamen Vereinbarung zwischen dem Landkreis und der Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände umgesetzt wird. Zugleich wird der Anteil der Arbeitsfelder immer größer, die nicht vom Landkreis finanziell gefördert werden. Trotzdem erfolgen diese Dienstleistungen immer in Übereinkunft mit der Verwaltung. Die Mitwirkung des Landkreises an Vorstandssitzungen, wie in der Satzung festgelegt, erweist sich als sehr nützlich und produktiv.

1. KJR – ein paar Zahlen zum Haushalt – ein Vergleich

Der Gesamthaushaltsplan belief sich auf	**2013**	**2012**	**1992** (ca.)
Einnahmen und Ausgaben gesamt	7.092.500€	5.932.700€	2,7 Mio.€
davon			
im HH KJR-Allgemein	1.191.400€	1.130.500€	1,1 Mio.€
im HH KJR-Jugendeinrichtungen	5.901.100€	4.802.200€	1,5 Mio.€
Der Zuschuss des Landkreises zur Deckung des Gesamthaushalts beträgt	2.345.000€	2.345.000€	1,35 Mio.€
davon			
im HH KJR-allgemein	846.900€	763.400€	710.000€
im HH KJR-Jugendeinrichtung	1.498.100€	1.581.600€	700.000€

2. KJR – Personal: einige unvollständige Anmerkungen

Insgesamt ist der Kreisjugendring Anstellungsträger für 174 Personen auf 113,94 Stellen. Der Anteil Frauen/Männer beträgt zwei zu einem Drittel. Pädagogische Tage, eigene Fortbildungsveranstaltungen und Anreize für Weiterbildungsmaßnahmen bei externen Trägern sind selbstverständlich. Eine systematische Qualifizierung, auch in interkultureller Kompetenz, ist für den KJR gängige Praxis.
Der FSJ/BFD-Bereich wurde auf 95 Plätze weiter ausgebaut, davon 15 Plätze als Schulbegleiter für Kinder mit Handicap. Die pädagogische Begleitung aller Freiwilligen ist uns weiterhin sehr wichtig.

3. …und zu den Projekten

Für den Geltungsbereich „Übergang-Schule-Ausbildung-Beruf“ wurde mit der Zertifizierung (DIN EN ISO 9001:2008) die für den KJR so wichtige Teilnahme an öffentlichen Ausschreibungen gewährleistet.
Im Rahmen eines Modellvorhabens des KVJS zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe intensiviert der KJR die Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Wirtschaft im Rahmen eines „Berufsbildungsplanes“ für Plochingen. Hierfür wird derzeit die Befragung von 62 lokalen Ausbildungsbetrieben in Zusammenarbeit mit der städtischen Wirtschaftsförderung ausgewertet.
Unser Erfolgsprojekt TEMPO wird eigens in diesem Ausschuss vorgestellt.
Im Bereich der ESF-Förderung ist der KJR an weiteren Projekten beteiligt, zum Beispiel an den Jugendagenturen und der Fortführung der „Individuellen Lernbegleitung“.

4. Jahresziele 2012 und 2013

Wir hatten uns für das vergangene Jahr vorgenommen, Beteiligungsformen (Partizipation), Jungen und den offenen Treff als Zielvorgaben zu bearbeiten. Bei allen drei Themen ist das sehr gut gelungen. Es gibt inzwischen zahlreiche Jugendforen an verschiedenen Orten im Landkreis und die gemachten Erfahrungen ermuntern dazu, sie fortzuführen. Das Jungen-Thema wurde an zwei pädagogischen Tagen zusammen mit dem Staatlichen Schulamt behandelt. Es ist zu überlegen, die Thematik weiter zu bearbeiten in dem Sinne, Auffälligkeiten pädagogisch besser zu begreifen. Das könnte vielleicht eine Vorgabe für 2014 sein. Die offene Jugendarbeit und der offene Treff wurden hinreichend durch die Zenke-Studien untersucht, gründlich mit der ganzen Belegschaft vertieft und müssen hier nicht weiter erörtert werden.
Für dieses Jahr lauten die Themen Wahlalter mit 16, Kinderarmut und Nachhaltigkeit. Eine alte Anregung des Kreisjugendrings, das Wahlalter herab zusetzen, wird für die kommenden Kommunalwahlen umgesetzt und unsere ganzen Anstrengungen müssen darauf abzielen, dass dieses kostbare Gut als ein Recht von den jungen Menschen so begriffen wird. Den Skeptikern, die meinen, dass 16-Jährigen das für Wahlen nötige Urteilsvermögen fehle, entgegnen wir, dass es reichlich Erwachsene gibt, auf die das möglicherweise auch zutrifft.
Kinderarmut ist bei uns im Landkreis eher versteckt. Gerade deshalb scheint es uns wichtig zu sein, das Thema auszuleuchten. Die zunehmende Zahl an Anträgen für Ermäßigungen bei Ferienprogrammen kann ein Hinweis dafür sein, Säumnisse bei der Bezahlung von Mittagessen in den Schulmensen ein anderer. Wer von Angeboten wegen fehlender finanzieller Möglichkeiten ausgeschlossen wird, ist benachteiligt. Vielleicht müssen die zahlreichen Hilfsangebote einfach nur verbessert und mehr vernetzt werden.
Nachhaltigkeit heißt, unseren Kindern eine Erbschaft zu hinterlassen, die nicht schlechter ist als das, was wir selber übernommen haben. In Österreich ist eine Verordnung in Kraft getreten, die alle Ministerien verpflichtet, Gesetzesvorhaben vorab auf ihre Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche zu überprüfen. Durch diesen „Jugend-Check“ soll eine „wirkungsorientierte Folgenabschätzung“ erreicht werden. Wir halten solche Überlegungen und Instrumente gerade auf kommunaler Ebene für wichtig und möchten mit unserem Jahresziel einen Denkanstoß dafür geben. Ein KJR muss die Interessen von Kindern und Jugendlichen vertreten.

5. Inklusionsindex

Inklusion ist ein einklagbares Recht auf Teilnahme an der Gesellschaft und keine pädagogische Mode, erst recht kein Gnadenakt. Sie beschränkt sich nicht auf körperliche oder geistige Behinderung. Inklusion an sich hat keine Grenzen, es gibt keine behinderten und nichtbehinderten Menschen, es gibt nur Menschen. Auf absehbare Zeit wird es wohl aber weiterhin Fördereinrichtungen geben müssen, damit die betroffenen Eltern wählen können. Gleichwohl gilt es, ein inklusives Bildungssystem und eine inklusive Gesellschaft zu schaffen. Auch die Jugendarbeit hat Nachholbedarf.
Die Kreisjugendringe Esslingen und Rems-Murr erstellen zusammen unter der Federführung von Prof. Dr. Thomas Meyer von der DHBW einen Inklusionsindex. An einigen Standorten (Mettingen, Deizisau, Ostfildern, Kirchheim) haben sich dazu kommunale Teams gebildet.
Die bisherigen Ergebnisse sind vielfältig und hoffnungsvoll, die Beteiligung ermutigt zur Fortführung. Gerne bieten wir an, das Projekt in diesem Ausschuss vorzustellen.
Vorangegangen war ein Studientag mit einem intensiven Austausch vieler beteiligter Akteure an der Evangelischen Akademie Bad Boll, gemeinsam veranstaltet mit dem Staatlichen Schulamt.

6. Das Ländliche im Landkreis

Die Jugendeinrichtungen des Kreisjugendrings sind lokal gut verankert, sinnvoll im Gemeinwesen vernetzt, kooperativ mit Schulen verbunden und liefern ihren Leistungsbeweis in den jeweiligen Gemeinderäten regelmäßig ab, auch was die Inanspruchnahme und das Leistungsprofil angeht.
Ergänzungsbedürftig sind die ländlichen Gebiete, in denen es natürlich auch Jugendliche aber keine, nur unregelmäßige oder zu wenige offene Angebote gibt. Hier besteht Handlungsbedarf und es muss überlegt werden, wie durch eine sinnvolle Umverteilung dem ggf. Rechnung getragen werden kann.
Ein bemerkenswert gutes Beispiel bieten hierfür Erkenbrechtsweiler, Lenningen und Owen. Diese drei Orte haben sich entschlossen, zusammen die Stelle einer Kinder- und Jugendbeauftragten einzurichten. Dafür wurde das Deputat einer Stelle im Jugendhaus Lenningen um 25 Prozent erhöht. Eine konsequent sozialräumliche Orientierung ist die logische Antwort auf die Frage nach einer modernen Weiterentwicklung der offenen Jugendarbeit: hin zu den Treffpunkten, Ansprechperson für alle Lebenslagen sein und Initiierung von jugendkulturellen Angeboten. Flexibel, gut erreichbar, gut bekannt und gut akzeptiert.
Das Beispiel sollte Schule machen!

7. Aktuelle Anmerkungen und Schlussbetrachtung

Peter Fratton, ein Schweizer Schulpädagoge, der auch in Baden-Württemberg häufig tätig und dessen Rat gefragt ist, ist der Meinung, dass Kinder keine Belehrung brauchen, dass sie es selbst machen müssen in „autonomen Lernformen“, in denen sie ihre Neugier ausleben können („Bring mir nichts bei, erklär mir nicht, erzieh mich nicht, motivier mich nicht!“) Wenn das für die Schule gelten kann, wie viel mehr trifft das auf Jugendarbeit zu? Sie hat erst recht die Aufgabe, Jugendliche eigene Erfahrungen machen zu lassen. Dazu gehören Gelegenheiten und Nachsicht aber auch Fehler, Verbotenes, Riskantes, Ungehöriges und natürlich Grenzen.
Wenn verlangt wird, dass Jugendarbeit einen eigenständigen Bildungs-und Erziehungsauftrag haben solle, dann kann das auch etwas einengend sein. Vor allem glauben immer Erwachsene zu wissen, wie das auszusehen habe.
Wenn für die Zukunft geklärt werden soll, wie offene Arbeit mit Kindern abgegrenzt werden kann, dann müssen die Bedarfe und Formen angesichts des massiven Ausbaus von Ganztagesschulen ebenfalls ermittelt werden.
Vor nun sechs Jahren haben wir zusammen mit dem Schulamt einen Fachtag durchgeführt mit dem Titel: „Schule & Partner auf dem Weg zu einem Bildungspakt“. Ganztages- und Gemeinschaftsschulen fordern dazu auf, diesen Weg erst recht weiter zu gehen und ein Bündnis zum Wohle der Kinder und Jugendlichen zu schließen. Einen gemeinsamen Bildungsbegriff (s.o.) müsste sich finden lassen und wer für was dabei zuständig sein kann, doch sicherlich auch.
Die Schulsozialarbeit wird weiter in der öffentlichen Meinung an Bedeutung gewinnen. Es wird eher darauf ankommen deutlich zu machen, dass sie nicht alle Probleme beseitigen kann. Die beiderseitige Zusammenarbeit und Kooperation sehen wir als nicht so problematisch an, wie das mitunter formuliert wird. Die weitere Erörterung dazu wird später wohl ebenfalls Gegenstand in diesem Gremium sein.

Nicht nun weil es an dieser Stelle üblich ist, möchten wir uns bei all denen bedanken, die unseren Weg im vergangenen Jahr begleitet haben. Der Wechsel in der Geschäftsleitung gibt dazu noch Anlass, auf Jahrzehnte zurück zu blicken, zu resümieren und festzustellen, die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Verwaltungen, lokal und im Kreis, wurde immer besser und ist inzwischen zumeist von gegenseitigem Vertrauen geprägt. Vieles ist routiniert, beruht auf Verlässlichkeit. Manche vergangene Aufgeregtheiten können wir uns für die Zukunft gerne ersparen.

Kurt Spätling 11.02.2013